

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 263.

Dienstag den 20. September.

1859.

Bekanntmachung.

Der Fortgang der Schleusenbauten in der **Tauchaer** und **Marienstraße** macht von Montag den 19. d. M. an die gänzliche Sperrung der ersteren und der letzteren bis zur Einmündung der Mittelstraße für den Fahrverkehr nothwendig und ist dieser von und nach dem Tauchaer Thor auf die **lange Straße**, resp. von der Schützenstraße auf die **Egel- und Carlstraße** zu verweisen.

Leipzig, den 17. September 1859.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Rath.

Gerutti.

Stadttheater.

Das gegenwärtige Repertoire des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters, die Posse „die Maschinenbauer von Berlin“ von A. Weyrauch (Musik von A. Lang), ging am 18. d. M. auch hier in Scene, und zwar mit so entschiedenem Erfolg, daß dieses neueste Erzeugniß der volkstümlichen Muse an der Spree (oder vielmehr an der Panke) voraussichtlich auch bei uns für die nächstliegende Zukunft sich halten und dem zur Zeit hier weilenden fremden wie dem Leipziger Publicum manchen vergnügten Abend bereiten wird. Es ist ein in sehr lebhaften Farben geschildertes, mit gesundem Humor zur Anschauung gebrachtes naturwahres Stück Volksleben aus der Gegenwart, das der talentvolle Verfasser in dieser Posse vorführt, die übrigens um so mehr ihren Zweck als Volksstück erfüllt, als bei ihr eine höhere sittliche Tendenz überall in den Vordergrund tritt. Ganz besonders ist dem Verfasser die Zeichnung der Hauptcharaktere gelungen. Es sind das kräftige, naturwüchsigte Gestalten aus dem Volke, ausgestattet mit dem gesunden Volkshumor, dessen verschiedenartige, dem Charakter der betreffenden deutschen Volksstämme entsprechende Schattirungen Weyrauch in höchst ergötzlicher Weise wiederzugeben wußte. Die Handlung dieses Volksstückes ist einfach, aber dennoch bis zuletzt spannend; sie wird gehoben durch manchen hübschen und geschickt angewendeten Effect, besonders aber durch zahlreiche Witzfunken, sehr treffende Anspielungen auf die politischen und socialen Zustände der Gegenwart, durch pikante Couplets und oft höchst komische Situationen.

Bei einem Stücke dieser Art sind es natürlich stets die Vertreter des verb. komischen Fachs, in deren Händen der Erfolg vorzugsweise liegt. Die in diesem Genre wirkenden Kräfte unserer Bühne, wie auch einige der Mitglieder, deren hauptsächlich Wirkungskreis in der Sphäre des großen und höherstehenden Drama's liegt, bewähren sich bei dieser Gelegenheit wieder auf das Beste. Die am meisten hervortretenden Figuren des Stückes sind der Monteur Heinzius und der Schlosser Knobbe. Erstere Rolle gab Herr Bachmann sehr lebendig und frisch, in gelungener Charakteristik wieder; seine sehr gelungenen Couplet-Vorträge fanden den wohlverdientesten Beifall. Ein vortreffliches Generbild in Spiel und Maske lieferte Herr Dessoir als Knobbe. Es gehört diese mit großer Schärfe gezeichnete wirkungsvolle Leistung zu dem Besten, was dieser vortreffliche Charakter-Komiker bis jetzt überhaupt gegeben hat. Ganz besonders Anerkennung gebührt ferner von den Vertretern der übrigen bedeutenderen komischen Rollen den Damen Gläse (Frau Knobbe), Bachmann (Frau Ronge) und Jenke (Joseph), wie den Herren Gaschke (Maate), Kühns (Wiesels) und Ballmann (Hornspfel).

Von Seiten der Bühnenseitung ist viel für das neue Stück gethan worden. Eines Theils war dasselbe mit großer Sorgfalt einstudirt, so daß die Aufführung in einem glatten und lebendigen Ensemble ging, dann war auch für eine hübsche entsprechende äußere Ausstattung und für sehr geschmackvolles scenisches Arrangement gesorgt. Ein Hauptpunkt des letzteren ist die große Festung im dritten Act. Wie dem neuen Decorationen, namentlich mit der der letzten Abtheilung, hat Herr Krause von Neuem ein Gesicht und seinen Geschmack bewährt, wie Herr Theatermacher Römer

mit der von ihm gefertigten Maschinerie des ersten Actes das Arbeiten einer großen Dampfmaschine sehr geschickt zu veranschaulichen verstanden hat. Ferd. Gleich.

Ein Vorschlag.

In einer Zeit, wo alles nur Mögliche durch Maschinen besorgt wird, muß man sich in der That wundern, wenn man Jahr aus Jahr ein viele Menschenhände damit beschäftigt sieht, die Steine mühsam zu zerklappen, welche zum Chausseebau bestimmt sind. Wir sollten meinen, daß durch ein Pochwerk, ähnlich denen, wie sie beim Bergbaue überall im Gange sind, die Arbeit viel schneller und billiger verrichtet werden könnte, als durch Menschenhände.

In Bezug auf unsere Stadt würden wir uns den unmaßgeblichen Vorschlag erlauben und denselben der betreffenden Behörde zur gefälligen Erwägung empfehlen, mit der in nächster Zeit zu errichtenden städtischen Wasserleitung ein solches Pochwerk zu verbinden. Die Leitung des Wassers wird doch jedenfalls mittelst einer Dampfmaschine geschehen; da es nun bei Aufstellung einer solchen keinen sehr großen Kostenunterschied verursacht, ob man eine Maschine von 10 oder 15 Pferdekraft aufstellt, so könnte süglich die zur Wasserbeförderung nicht nöthige Kraft zu andern Zwecken, also auch zum Zerklappen der Chausseesteine verwendet werden. S....

Oeffentliche Gerichts Sitzung.

Laut Anschlag am Gerichtsbret Mittwoch den 21. September Vormittag 8 1/2 Uhr Hauptverhandlung in der Untersuchung gegen Ferdinand Robert Schimpf von hier wegen Unterschlagung.

Verschiedenes.

Blondin, der erste Seiltänzer und Minnesänger Jung-amerikas, der zuerst mit einer Gitarre, dann mit einem Eimer Wasser in der Hand, später mit einem Sack über dem Haupte, und zuletzt mit einem Collegen auf dem Buckel dem Niagara auf einem Seile überschritt, hat jetzt ein neues Kunststück ausgeführt. Er nahm einen wahrhaftigen, anständig großen, eisernen Kochofen mit auf den Weg, und wie er dessen eine Hälfte zurückgelegt hatte, machte er sich auf dem Seile mit einigen Burzelbäumen more suo so bequem wie möglich, stellte seinen Ofen vor sich hin, machte Feuer, sott sich einige Eier weich, verspeiste sie, verdaute sie vermittelst zweier anderer Burzelbäume und legte dann mit seinem Ofen die zweite Hälfte des Weges nach der amerikanischen Seite glücklich zurück. Wenige Menschen und Affen werden ihm diese That nachmachen, und doch — o über den Unbath des Jahrhunderts! — hatte sich das Publicum nur spärlich eingefunden und die Wenigen waren, glaubwürdigen Berichten zufolge, durchaus nicht enthusiastisch. Das kommt offenbar daher, daß Blondin mit dem Ofen auf dem Rücken bei weitem nicht so viele Chancen den Hals zu brechen oder zu ersaufen hatte, als damals wo er einen Menschen über dem Seil trug.